

Wo die Pocheisen aus weiter Ferne herbeigeschafft werden müssen, z. B. in den Goldbergwerken Brasiliens oder Kaliforniens, wird die durch stählerne Pochschuhe erzielte Ersparung noch viel bedeutender.

Berghauptmann Ladislaus Leonhart.

Wenn die geehrten Leser dieser Blätter die Nachrichten von dem Entstehen und Gedeihen einzelner Bergwerks-Unternehmungen mit Interesse verfolgen, so werden sie zuversichtlich auch dem Wirken jener Männer, welche auf die Entwicklung unseres vaterländischen Bergwesens einen mehr als gewöhnlichen Einfluß ausübten, ihre aufrichtige Theilnahme nicht versagen. Wir glauben daher nicht zu fehlen, indem wir von dem Leben und der Wirksamkeit des allzufrüh dahin geschiedenen k. k. Berghauptmanns L. Leonhart nachstehende kurze und ungeschmückte Skizze mittheilen.

Ladislaus Leonhart, geboren zu Cineč in Böhmen am 26. Juni 1810, absolvirte zuerst zu Prag, wo sein Vater als k. k. Gubernial-Sekretär lebte, die juridisch-politischen, und hierauf an der Bergakademie zu Schemnitz die montanistischen Studien mit ausgezeichnetem Erfolge.

Nach Beendigung der letzteren wurde L. von der damaligen Hofkammer im Münz- und Bergwesen im J. 1838 der k. k. Berg-, Salinen- und Forst-Direktion zu Hall zur praktischen Dienstleistung zugewiesen, und im dortigen Bezirke sowohl bei dem Direktions-Gremium, als auch bei den Berg- und Hüttenverwaltungen zu Brixlegg und Rißbüchel verwendet.

Doch schon im Jahre 1839 wurde L. der k. k. Berggerichts-Substitution zu Bleiberg, bei welcher so viele unserer ausgezeichnetsten Montan-Juristen ihre Wirksamkeit begonnen haben, dann im Jahre 1840 dem Oberbergamte und Berggerichte zu Leoben zugetheilt, und hiedurch seine künftige Laufbahn im Berglehensfache entschieden.

Nachdem er an dem letzteren Orte durch nahe 4 Jahre als Bergpraktikant abwechselnd die Dienste des Bergbuchführers, des Akteurs und des Kassiers supplirt hatte, wurde er gegen Ende des Jahres 1844 dem Oberbergamte und Berggerichte zu Klagenfurt zur Aushilfe zugewiesen, im Juni 1845 als Bergbuchführer wieder nach Leoben versetzt, und zwei Jahre nachher zum Akteur des dortigen Oberbergamtes und Berggerichtes befördert. In dieser Stellung war es, wo L. sich unter der Leitung des damaligen Oberbergamts-Vorstandes und Bergrichters Herrn E. Edlen v. Scheuchensfel im berglehensämtlichen Fache vorzüglich ausbildete, und durch Eifer, Umsicht und humanes Benehmen allgemeine Achtung und Liebe erwarb.

Im J. 1848 wurde L. dem österreichischen Provinzial-Berggerichte zu Steyr zur Supplirung einer Assessorstelle zugetheilt; im J. 1849 zum Bergmeister und Berggerichts-Substituten in Klostergrab, endlich im März 1850 in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Fähigkeiten und Leistungen zum Berghauptmann in Rattenberg ernannt.

So kurz auch seine selbstständige Thätigkeit an den beiden letzten Orten war, blieb dieselbe doch nicht ohne wohlthätige Folgen für jene Bergbezirke. Von dem lebhaftesten Eifer für Aufrechthaltung der bestehenden Gesetze und Beförderung des rationalen Bergwerksbetriebes durchdrungen, machte sich Leonhart zu Klostergrab durch die Umsicht und Energie bemerkbar, womit er dem in jenem Bezirke äußerst unregelmäßigen und unwirtschaftlichen Betriebe des Braunkohlenbergbaues Einhalt zu thun wußte. In gleicher Weise erwarb sich Leonhart zu Rattenberg bedeutende Verdienste sowohl um die Sicherheit des Privatbergbaues, zu welchem Zwecke ganze Bergreviere vermarktet und mappirt wurden, als auch durch die mit dem glücklichsten Erfolge durchgeführte Entäußerung der bergfreien Gründe an Private und die Regulirung der früher darauf begründeten Servitutsverhältnisse.

Leider war es ihm nicht vergönnt, des günstigen Erfolges seiner rastlosen Bemühungen sich lange zu erfreuen. Ende Februar begab er sich in Familien-Angelegenheiten auf einige Tage nach Wien, wurde aber dort bald nach seiner Ankunft ohne äußere Ursache unwohl. Schon fieberkrank eilte er nach Rattenberg zurück, und erlag nach kurzem Krankenlager am 7. März l. J. im Schooße seiner Familie dem Typhus.^{*)}

Leonhart vereinigte einen gediegenen durchaus ehrenhaften Charakter mit vielseitigen Kenntnissen, und einer bewundernswerthen Gewandtheit, die verworrensten Verhältnisse klar und deutlich zu entwickeln und zu ordnen. Seine besonnene Umsicht und unermüdete Thätigkeit im Dienste, wie sein bescheidenes, stets freundliches Benehmen sicherten ihm überall die Anerkennung seiner Vorgesetzten, die Liebe und Verehrung seiner Kollegen und Untergebenen, endlich das Zutrauen und die Achtung aller derjenigen, welche Gelegenheit hatten, durch nähere Berührung seinen Werth kennen zu lernen.

Die plötzliche Nachricht von seinem Hinscheiden im kräftigsten Mannesalter konnte daher nur allgemein das schmerzlichste Bedauern hervorrufen.

F. F.

Notizen.

Todesfälle. Der k. k. Ministerial-Sekretär in der montanistischen Sekzion des h. Finanzministeriums, Herr Ignaz von Barthodeisly zu Rátt und Salamonsa ist am 15. April Vormittags 9 1/2 Uhr in seinem Amtszimmer in Folge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden. Der Staat hat an ihm einen treuen und vorzüglich brauchbaren Diener im besten Mannesalter verloren; seine Freunde und Dienstgefährten werden die Erinnerung an den dahin geschiedenen Ehrenmann treu bewahren.

— Der k. k. Kontolor an der Direktionsskaffe zu Salzburg, früher Verwalter des nun aufgelassenen Kupferwerkes in

^{*)} L. verheiratete sich erst als Berghauptmann, und hinterläßt seine Wittve mit einem unmündigen Sohne.